

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7
Kop. Familienanzeigen 6 Kops., anti-
käre Anzeigen 5,5 Kops., Restzeile
18 Kops. Schluß der Anzeigenannahme
1 Uhr vormittags. Gewähr wird nur
für schriftlich erhaltene Nachträge über-
nommen. Der Verlag ist für die von
Verwerber der deutschen Werkschalt auf-
gegebene Verlesungsmenge. Verträge
sind zur Verfügung. Jährlich Dreie-
lter Nr. 3 gültig. D. A. VII. 31: 3750

Preis:
Der Enztöler monatlich 90 M., 1,40
abwärts bis 20 Kops. Jahrgangsbüch-
lein bis 1,70 (einschließlich
ab 20 Kops. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Kops.
In allen größeren Geschäften befindet
sich ein Heftchen mit Erklärung der
Zahlung oder auf Anforderung des
Bestellers. — Geschäftsstand für
das Jahr 1936. — Verleger: Dr. 404
Verlags- & Anzeigen-Druckerei
Neuenbürg (Württ.)

Verantwortlich für den gesamten
Inhalt: Dr. h. c. h. Dr. h. c. h. Dr. h. c. h.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Prese
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 199 Donnerstag den 27. August 1936 94. Jahrgang

Abendessen zu Ehren Dr. Schachts

Paris, 26. August. An dem Abendessen, das der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welzel, am Mittwoch zu Ehren Dr. Schachts in der deutschen Botschaft gab, nahmen von französischer Seite Außenminister Delbos, Finanzminister Vincent Auriol, Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastide, der Gouverneur der Bank von Frankreich Labegrie und der Politische Direktor des Außenministeriums Baraton teil.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Thorez hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er seine "Verwunderung" darüber zum Ausdruck bringt, daß an dem Frühstück zu Ehren Dr. Schachts mehrere Minister, darunter der Außenminister und der Ministerpräsident selbst, teilgenommen haben. Thorez hat dies u. a. auch "der Würde Frankreichs abträglich" bezeichnet.

Ministerpräsident Blum hat sich beeilt, mit einem ebenso ausführlichen, sehr höflich gehaltenen Schreiben zu antworten. Er versichert darin, daß die Volksfrontregierung nichts zulasse, was der Würde Frankreichs Abbruch tun könnte. Aber die Regierung wisse auch, daß die Organisation des Friedens eine der Bedingungen der französischen Sicherheit sei. Deshalb wolle die Regierung in keinem Augenblick — selbst nicht am Tage nach der Verlängerung der Dienstzeit in Deutschland — sich Verhandlungen entziehen, die auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet wie auf politischem eine allgemeine Regelung der europäischen Probleme erleichtern könnten.

Die Dienstzeit der anderen

Bei der Erhöhung der Dauer unserer aktiven Dienstpflicht auf zwei Jahre ist es von Interesse, die Dauer der Dienstpflicht anderer Länder festzustellen:

- Tschechoslowakei 2 Jahre,
- Polen 18 bis 21 Monate,
- Sowjetrußland 2 bis 3 Jahre,
- Litauen 18 Monate,
- England 12 Jahre, 7 davon im aktiven Dienst,
- Frankreich 2 Jahre,
- Schweiz 10 bis 103 Tage,
- Italien 18 Monate,
- Oesterreich noch unbestimmt,
- Belgien 8 bis 14 Monate, färglich noch erhöht,
- Holland 5 1/2 bis 15 Monate,
- Schweden 90 bis 140 Tage,
- Jugoslawien 18 bis 24 Monate,
- Rumänien 18 Monate,
- Ungarn 12 Jahre.

Nach der Verlängerung der militärischen Dienstpflicht auf zwei Jahre vollzieht sich der Lebenslauf des jungen Deutschen in folgenden Stappen: Mit sechs Jahren Eintritt in die Schule, mit zehn Jahren Eintritt in das Jungvolk, mit 14 Jahren Eintritt in die Hitler-Jugend bzw. Staatsjugend, mit 18 Jahren evtl. Eintritt bzw. Berufung in die Partei und in die SA., mit 19 Jahren Arbeitsdienst, der zurzeit auf sechs Monate festgelegt ist, mit 20 Jahren Eintritt in die Wehrmacht, mit 22 Jahren Vollendung der Dienstpflicht. Für Besucher der höheren Schulen wird an das Abitur, das in der Regel mit 19 Jahren gemacht wird, sich der Arbeitsdienst und die Wehrpflicht unmittelbar anschließen, so daß der Beginn des Studiums erst mit 22 Jahren möglich sein wird (das einjährige Vorrecht ist bekanntlich abgeschafft). Allerdings kann in zweijähriger Dienstzeit die Ausbildung zum Reserveoffizier sehr weit gefördert werden.

Revolverattentat in Mexiko

Auf den Leiter der Mexican Light and Power Company, deren Aktien sich hauptsächlich in englischen und kanadischen Händen befinden, wurde am Dienstag ein Revolverattentat verübt. — Ein früherer Angestellter des Hauses hatte um eine Unterredung mit dem Leiter, W. G. Frazer, gebeten, und schon nach kurzem Wortwechsel seinen früheren Vorgesetzten nieder. Der Täter wurde von einem hinzukommenden Beamten nach heftiger Gegenwehr niedergeschossen. Er erlitt schwere Verletzungen. Der Nebenfallene und der Täter dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Tausendmarksperrre gefallen

Wieder freier Reiseverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich

Berlin, 26. August. Die am 12. August paraphierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Regelung verschiedener Fragen des Reise-, Waren- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Gesandten Herrn Tauschitz und vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Herrn Ritter sowie von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Abkommen über Bahnerleichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Die bisherigen Ausreisbeschränkungen zwischen Deutschland und Oesterreich treten am 29. August außer Kraft.

Das Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich (deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen), das Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich (Reiseverkehrsabkommen), das Abkommen über Bahnerleichterungen im kleinen Grenzverkehr und das Reichsgesetz über die Aufhebung der 1000 Mark-Sperre werden veröffentlicht.

Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

- Das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. 5. 1933 (RGBl. I S. 311) wird aufgehoben.
- Eine Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz oder die dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen findet nicht mehr statt.

Großangriff der Nationalisten

Offensive auf Irun — Verzweifelter Widerstand der Murgisten

Hendaye, 26. August.

Seit Mittwochmorgen 7 Uhr donnern an der Front von Irun — San Sebastian ununterbrochen die Geschüßsalven der nationalistischen Truppen. Obwohl dichter Nebel jede Sicht auf über 1000 Meter unmöglich macht und der starke Bodennebel besonders die Fliegeraktivität sehr behindert, haben die Luftstreitkräfte der Militärgruppe doch den ganzen Vormittag über das große Gebiet mit zahlreichen Bomben belegt.

In den Mittagsstunden scheinen größere Flugzeuge eingegriffen zu haben, was aus dem Motorengeräusch und den wesentlich größeren Bomben zu erkennen ist, deren Einschläge nahe der französischen Grenze liegen. In Hendaye zittern die Häuser von dem Explosionsdruck, und das ungeheure Krachen der Einschläge beunruhigt die Einwohner; sie fürchtet, daß sich eines dieser Flugzeuge bei der schlechten Sicht irren und Bomben auf französisches Gebiet fallen lassen könnte. Die französische Polizei hat alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um den Uebertritt bewaffneter Banden nach Frankreich zu verhindern.

Eine schwere Küstenbatterie der Streitkräfte der Diktaturregierung hat ebenfalls in den Kampf eingegriffen, da es sich aber um alte Geschütze handelt, dürfte ihr Erfolg nicht groß sein. Das Maschinengewehr- und Infanterierefer, das von zahlreichen Handgranatenerplosionen begleitet wird, kommt von den Irun vorgelagerten Bergen langsam, aber ständig näher. Schätzungsweise dürften sich die Legionäre im Nebel bis auf etwa zwei Kilometer an die Ortsgrenze von Irun herangeardet haben. Man nimmt an, daß es sich bei den Kämpfen um den Beginn des schon seit längerer Zeit angekündigten Grobhanariffs der Nationalisten auf die Front Irun — San Sebastian handelt. Auch aus der Richtung von San Sebastian ist der Donner schwerer Einschläge zu hören.

von der zuständigen Vahbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist.

2) Ein Reichsangehöriger, der entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes oder den dazu ergehenden Durchführungsbestimmungen aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umweg in oder durch das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft.

3) Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er wird für bestimmte Arten von Pässen oder Bahnerleichterungen eine von dem Absatz 1 abweichende Regelung treffen.

§ 3.
Der Reichsminister des Innern bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes sowie den Zeitpunkt des Außerkrafttretens des § 2.

Berichtsgebden, den 24. 8. 1936.
Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern i. R. Kundtner.

Das im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich sieht die Befreiung der 1000 Mark-Gebühr für Reisen nach Oesterreich vor.

Reichsangehörige mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland können nunmehr nach und durch Oesterreich reisen, wenn der Geltungsbereich ihres PASSES von der zuständigen Vahbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist. Die Neuordnung tritt am 28. 8. 1936 in Kraft. Bis zum Ablauf des 27. 8. 1936 gilt die bisherige Reiseperrre weiter; vom 28. 8. 1936 ab kann die Ergänzung des PASSES bei der zuständigen Vahbehörde beantragt werden.

Stnie aus den bisher eingelaufenen Goldpenden aufgebaut werden soll. Von insgesamt 71 Filialen der Bank von Spanien befinden sich bereits 43 in den Händen der Nationalisten.

Zu dem Vormarsch auf Irun meldet ein Sonderberichterstatter der Agentur Savaa aus Birlaton, daß die Murgisten gezwungen gewesen seien, drei besetzte Häuser, die sogenannte Buntia, die Lodienia u. die Penes, aufzugeben. Eines dieser Häuser trage jetzt die rotgoldene alte spanische Flagge. Auf den übrigen Teilen der Front hätten die Regierungstruppen aber ihre Verteidigungsstellungen halten können. — Wie der Sonderberichterstatter weiter meldet, seien gegen 15.30 Uhr zwei Granaten auf dem französischen Ufer des Bidassoa-Flusses eingeschlagen. Die Erschütterung und der Luftdruck seien so stark gewesen, daß kleinere Häuser des Ortes Bidassoa davon betroffen worden seien. Die nationalen Truppen hätten dann gegen 19 Uhr ihren Angriff eingestellt.

Präsident Azana verließ Madrid

Der Sonderberichterstatter der Zeitung "Diario da Manhã" berichtet aus Sevilla, Truppen der Nationalisten hätten Zalavera de la Reina besetzt. 2000 Mann der Regierungstruppen seien zu den Nationalisten übergegangen.

Aus La Coruna wird gemeldet, in Larna seien Krankenschwestern des dortigen Hospitals von den Murgisten ermordet worden. Radio Sevilla erklärte, daß Präsident Azana Madrid verlassen und sich nach Valencia begeben habe.

Erst Militärdiktatur, dann Volkssentscheid

Der Präsident der provisorischen Nationalregierung über die Staatsgestaltung Spaniens

Lissabon, 26. August.

Am Dienstag traf der Präsident der Nationalregierung in Burgos, General Miguel Cabanellas, in Sevilla ein. Die Bevölkerung bereitete dem General einen freudigen Empfang. Ueber die zukünftige Regierungsform Spaniens befragt, sagte General Cabanellas, daß diese Frage zurzeit nicht akut sei. Ueber die Notwendigkeit einer Militärdiktatur, die gründlich Ordnung schaffen werde, sei man sich ja wohl allgemein im klaren. Dann werde das spanische Volk selbst entscheiden, welche zukünftige Staatsform zu wählen sei. In dem Gespräch führte Cabanellas weiter an, daß er Gegner einer Autonomie sei, die Katalonien habe. Die Verwaltung müsse natürlich die Eigenheiten der Provinzen berücksichtigen, ohne daß dadurch aber die starke Zentralgewalt beeinträchtigt werde.

15 tote Könige spurlos verschwunden

og. Kopenhagen, im August.

Wie wir hier erfahren, sind 15 tote norwegische Könige, ebenso wie die Gebeine von 24 Erzbischöfen, verloren gegangen. Die Gebeine, die jahrhundertlang in der Domkirche von Trondheim friedlich ruhten, sollten nach Oslo geschickt werden, wo man sie genau untersuchen wollte. Leider sind die Knochen in Oslo niemals angekommen. Da die Untersuchung nicht gerade dringend war, fiel es mehrere Monate hindurch niemandem auf, daß die toten Könige und Erzbischöfe nicht an ihrem Bestimmungsort angelangt waren. Nun aber scheint es für alle Nachforschungen zu spät zu sein, denn die Spur der Knochenführung läßt sich nur bis zu einer Rangierstation verfolgen und geht dort verloren. Unter den Vermissten befinden sich die berühmtesten Könige Norwegens, unter anderen Olaf der Zweite, der im Jahre 1030 bei Stillestad gefallen ist, ferner Magnus der Gute, Harald Hardradae und Herzog Skule.

Schon einmal hat sich in Norwegen ein ähnlicher Vorfall ereignet, als sich die Rinder eines Universitätsprofessors des Schädels des berühmten Sigurd Jorsalfar bemächtigt, um damit Gruseltheater zu spielen. Immerhin ist es damals noch gelungen, wenigstens die Reste des Schädels in einer Kirche in Oslo beizulegen, während die 15 Könige und 24 Erzbischöfe wohl als endgültig verloren betrachtet werden müssen.



Ingeschnitten durchs Reich

Quartierwesen am Reichsparteitag

Altenberger Quartiergeber aller Art, und zwar gewerkschaftliche wie gelegentliche und private Gastgeber, dürfen nach dem 7. September 1936, mittags 12 Uhr, bis einschließ- lich 16. September 1936 nur solche Personen beherbergen, die ihnen von der Organisa- tionleitung des Reichsparteitages 1936 zur Unterkunft zugewiesen sind. Dies gilt sowohl für entgeltliche wie für unentgeltliche Beher- bergung. Ausgenommen von dieser Bestim- mung ist die Aufnahme von nächsten Ver- wandten. Als verwandt gelten: Personen, die mit dem Quartiergeber oder seiner Ehe- frau verwandt oder verschwägert sind, El- tern, Großeltern, Schwiegereltern, Kinder, Geschwister, Onkel, Tante, Schwäger, Schwä- gerinnen, Nissen und Nichten.

Formulare für den weiblichen Arbeitsdienst

Da jetzt wieder die Möglichkeit der Anmel- dung zum weiblichen Arbeitsdienst besteht, ist von besonderem Interesse, daß der Reichs- innenminister durch den Reichsarbeitsführer Merkblätter und Antragsformulare auf Zu- lassung zum Arbeitsdienst für die weibliche Jugend zugewiesen hat, die in den Dienststän- den auszuliegen und auf Antrag aufzugeben sind.

Großer Jubel in Bregenz

Über 1200 Reichsdeutsche haben am Dienstag durch ihren Besuch in der Bodensee-Grenzstadt Bregenz aus einem ge- wöhnlichen Werktag einen Festtag herausge- bracht. Die Bahnüberführung am Hafen war zum brechen voll, alle wollten den Reichs- deutschen jubeln, die mit den beiden Damp- fern „Stadt Heberlingen“ und „Stadt Weers- burg“ ankamen. Ebenso herrlich wie der Em- pfang gestaltete sich der Einzug ins Städtle. Die Gäste erlebten einen herrlichen Nachmit- tag und die Stimmung zwischen Oesterrei- chern und Reichsdeutschen ließ nichts zu wün- schen übrig. Aber ganz großartig war der Abschied der beiden Dampfer. Es war ein Menschenmeer am See. Auch die Spitzen der Behörden waren wieder zugegen. Unter stür- mischem Jubel hielten die beiden Dampfer „Stadt Heberlingen“ und „Stadt Weers- burg“ der Heimatzu. Unter den Gästen be- fanden sich auch Nichtdeutsche, wie Engländer, Franzosen usw., die nun gefahren haben, mit welchem Jubel die Reichsdeutschen auf österreichischem Boden empfangen und ver- abschiedet wurden.

Bezirksieger des Rundfunkprecher- wettbewerbs beim Reichsfestleiter

Berlin, 26. August.

Im großen Sitzungssaal des Funkhauses empfingen am Dienstagvormittag Reichs- festleiter Hadamowski und Direktor Boh die zur Zeit in Berlin weilenden aus den Bezirksauscheidungen als Sieger her- vorgegangenen acht Teilnehmer am Rund- funkprecher-Wettbewerb. In seiner Begrüßungssprache erinnerte der Reichsfestleiter daran, daß die Sieger aus den vorjährigen Kämpfen heute zum großen Teil entweder als Rundfunkprecher be- schäftigt oder in der Funkpresse tätig sind. Mehrere Sieger aus früheren Wett- bewerben gehörten heute zu den besten Funkberichtern, die bei politischen Volkshandlungen und letzten auch beim Olympiaweltender in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin mit Erfolg ein- getreten wurden. Durch diese Sprecherwet- bewerbe werden dem Rundfunk immer wie- der frische Kräfte zugeführt.

Dank an die Seestreitkräfte

Berlin, 26. August

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat den aus den spanischen Gewässern heim- kehrenden deutschen Seestreitkräften seine be- sondere Anerkennung durch folgenden Frank- spruch ausgesprochen: „Für die tatkräftige und besonnenen Durchführung der Schutz- aufgaben in Spanien spreche ich dem Befehls- haber, den Kommandanten und Befehlshaben meine volle Anerkennung aus. Ich weiß, daß der verantwortungs- und entfangungsvolle Dienst seinen besten Lohn in dem Bewußtsein findet, Laufenden deutscher Volksgenossen und Tausenden von Bürgern fremder Nationen das Verlassen ihrer durch blutigen Bür- gerkrieg gefährdeten Wohn- und Arbeitsstätten ermöglicht zu haben in vorbildlicher kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kapitänen und Befehlshaben unserer Handels- flotte und der Luftwaffe und in wechse- lseitiger dankenswerter Unterstützung mit den Kriegsschiffen anderer Nationen.“

Die zur Wölsung in die spanischen Ge- wässer entlassenen Schiffe haben den Dienst abgenommen. Der Kreuzer „Leipzig“ und die Torpedobote „Wolf“ und „Jaguar“ befin- den sich in den nordspanischen Häfen Por- tugal und Santander; der Kreuzer „Rürnberg“ mit dem Befehlshaber der Luftfahrtstreitkräfte, Admiral Böhmer, an Bord, hat in Alicante das Panzerschiff „Admiral Scheer“ abgelöst. Das Panzerschiff „Graf Spee“ und die Torpedobote „Greif“ und „Falke“ liegen im Hafen von Alme- ria, das Torpedoboot „Kondor“ weiter in Barcelona und das Torpedoboot „Ador“ in Alicante.

Vollständiges Chaos in Madrid

Verzweifelte Aufrufe zur Aufrechterhaltung der Disziplin

Donnerstag, 26. August.

In der spanischen Botschaft häufen sich die Ermahnungen und Aufrufe zur Aufrechter- haltung der Disziplin, zur Zusammenarbeit und zur Vermeidung von Rivalitäten, die letzten Endes nur den Nationalisten zugute kämen. Aus diesen besorgten Aufrufen ergibt sich immer deutlicher eine weitere wesentliche Forderung von Ordnung und Disziplin auf Seiten der Roten. In diesem Zusammenhang ist die Schilderung eines aus Madrid geflo- henen Offiziers über Zustände in der spanischen Hauptstadt interessant. Nach diesem Bericht sollen in Madrid drei verschiedene „Tschelak“ herrschen, die ganz nach eigenem Gutdünken verfahren und wahllos jede Nacht Verhaftungen und Erschießungen vornehmen. Die Regierung führt nurmehr ein „Schattenkabinett“ und wird völlig von den Anarchisten beherrscht. Der Staatspräsident so- wohl wie einige unbedeutende Minister sind flüch- tig von roter Miliz bedroht, um ihre Flucht zu verhindern. Immer wieder hört man von glaubwürdiger Seite, daß in Madrid zahlreiche russische und „deutsche“ Kommunisten das eigentliche Fest in der Hand hätten, hierbei wurde auch der Name „Reumann“ ge- nannt. Der Gewerksmann des Reutersbüros meldet weiter aus Madrid, daß dort die

Lebensmittelversorgung immer größere Schwierigkeiten mache, jedoch im allge- meinen Ruhe herrsche.

Der Sender von La Coruna meldet, daß ein Munitionsdampfer, das von der roten Miliz in einem Madrider Vorort, in einer Stier- kampfs-Arena, angelegt worden war, in die Luft gesprungen ist. Beim Transport einiger neuer Munitionskisten sei eine derselben durch Unvorsichtigkeit explodiert und habe dadurch die gesamten Munitions- und Sprengstoffvorräte zur Explosion gebracht.

Die royalistische „Action Française“ be- hauptet, daß ein französischer Fliegeroffizier der Reserve ein Geschwader ausländischer Freiwilliger in Madrid befehligt. Das Blatt fragt, ob der französische Luftfahrtminister dem betreffenden Referatoffizier die Geneh- migung erteilt habe, in eine fremde Armee einzutreten und wenn nicht, welche Maßnah- men er zu ergreifen gedenke, um den franzö- sischen Referatoffizier aus der französischen Referatoffiziersliste streichen zu lassen.

General Queipo de Llano machte die Mitteilung, daß fast 600 Offiziere der Marinestation in Cartagena, die sich gegen die Marzisten aufgelehnt hätten, mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen worden seien.

Britische Truppen räumen Ägypten

London, 26. August.

Im Doornhofaal des britischen Außen- amtes fand am Mittwoch vormittag die feierliche Unterzeichnung des neuen engli- sch-ägyptischen Vertrages durch Außenminister Eden, Vordirektionsbevollmächtigter Lord Halliday, Innenminister Sir John Simon, Vord- präsent des Weitemen Staatsrates Kamel Macdonald und dem britischen Ober- kommissar für Ägypten, Sir Miles Cam- pion statt. Die ägyptische Unterschrift lei- steten sämtliche 13 Mitglieder der ägyptischen Abordnung, darunter auch Ministerpräsident Nubas Pascha.

Der Vertrag, der bisher noch nicht ver- öffentlicht ist, enthält dem Vernehmen nach im wesentlichen folgende Bestimmungen: Sämtliche britische Truppen werden nach einer Ubergangszeit Kairo, Alexan- drien und andere ägyptische Städte räu- men und zusammen mit der Luftstreitkraft in der Kanalzone rund um Ismailia zu- sammengeschoben werden. Als Höchststand ist für das Heer eine Stärke von 10 000 Mann und für die Luftwaffe eine solche von 3400 Mann festgelegt, doch kann England im Not- fall Verstärkungen entsenden. Das neue ägyptische Heer, das in Zukunft nicht mehr unter der Kontrolle eines britischen Generol-

inspektors steht, wird von einer britischen Militärmission ausgebildet. Die Ausrüstung der Armee übernimmt England.

Was den Sudan angeht, so werden die ägyptischen Truppen an der militärischen Befestigung dieses Gebietes wieder teilhaben. Dem Stab des Generalgouverneurs wird ein ägyptischer Militärsekretär zugeteilt. Außer- dem werden künftig wieder Ägypter an der wirtschaftlichen und finanziellen Verwaltung des Sudan beteiligt.

Der Abschluß der Kapitula- tionen hat England grundsätzlich zuge- stimmt, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen in Frage kommenden Mächte ihr Einverständnis erklären. Die Europäer werden in Zukunft, gleichfalls nach einer gewissen Ubergangszeit, der ägyptischen Gerichtsbarkeit unterliegen. Der britische Kommissar in Ägypten und der ägyptische Gesandte in London werden den Rang von Botschaftern erhalten. Es wird in London angenommen, daß Ägypten keiner anderen Macht das Recht einräumen wird, in Kairo eine Botschaft zu unterhalten.

Wie verlautet, enthält der Vertrag eine Klausel, wonach jede Meinungsverschieben- heit über die Auslegung irgendeiner der Be- stimmungen dem Völkerbundsrat zur Schlich- tung unterbreitet werden muß.

„Auslandsdeutschtum als Friedensfaktor“

Eine Botschaft Alfred Rosenbergs an das Deutsche Auslands-Institut

Stuttgart, 26. August.

Auf der Jahrestagung 1936 des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart verlas Hg. Dr. Georg Leibbrandt, der Leiter der Ostabteilung des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, und Sachbearbeiter für das Aus- landsdeutschtum beim Beauftragten des Früh- rers für die gesamte geistige und weltanschau- liche Erziehung der NSDAP, grundlegende Ausführungen des wegen Krankheit verhinderten Reichsleiters Alfred Rosenberg über die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die gesamtdeutsche Schicksalsgemeinschaft und seine Rolle als Friedensfaktor in den gegenseitigen Beziehungen der Völker, in der es u. a. heißt:

„Wir begrüßen es als ein positives Element, daß durch die Wiederherstellung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung in der Welt auch das Bewußtsein des Auslandsdeutschtums in dieser ganzen Welt sich innerlich gehoben hat und ein deutsches Kulturbewußtsein, das zu zerfallen drohte, wieder eine wirklich lebendige Kraft des Daseins geworden ist. Wir begrüßen es, daß die Wiedergeburt in Deutschland auch die Wiedergeburt des deutschen Wesens in aller Welt schon heute bedeutet hat. Diese stärkste Zukunftshoffnung ist die Garantie dafür, daß eine verzweifelte Auflösungsstimmung einem neuen Willen zu weichen beginnt, daß der innere Selbstbehauptungsinstinkt wieder klarer hervortritt und daß das Wesentlichste, der Mensch, über die Zeiten der Verzweiflung und des erbitterten Kampfes herübergerettet wird für eine andere Zukunft. Wir hoffen dabei, daß getade im Vorausarbeiten des eigenen Nationalwillens und der eigenen Volkskultur jene Zwangsbedingungen, die den Nationalismus des 19. Jahrhunderts kennzeich- nen, ihr Ende finden und daß diese dann frei- willig anerkannt organische Abgrenzung das Geben und Nehmen kultureller und sonstiger Güter ermöglicht, die die Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung der Völker und Staaten darstellt. Diesem Ziel dient die nationa- listische Bewegung und dieses Ziel ist heute Ansporn für die Tätigkeit des Deutschtums in der Welt. Wir sind fest davon über- zeugt, daß mit diesem Wirken eine der festensten Garantien für die Sicherung wertvollster Ueberlieferungen und eine Sicherung für den

friedlichen Aufbau einer durch schwere Krisen erschütterten Welt gegeben ist.“

„Gerade das nationalsozialistische Deutschtum mißt dem Deutschtum im Ausland, in aller Loyalität gegenüber jenen Staaten, in denen es als Staatsbürger lebt, eine große Bedeutung zu. Gegenüber den Angriffen gegen das deutsche Volkstum selbst ist es Pflicht und Aufgabe aller Deutschen im Ausland, den Mißverständnissen und Ver- leumdungen mit Würde und Selbstbewußt- sein entgegenzutreten und die Ehre der deut- schen Größe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verteidigen. Diese Tätigkeit bedeutet einen Dienst für den geistigen und kulturellen Aufbau auch der übrigen Nationen, in deren Mitte Deutsche leben. Denn die Ereignisse in Spanien und in der Sow- jetunion — und nicht nur in diesen Ländern — zeigen, daß wir in einer der entschei- denden Schicksalsperioden der Welt leben. Bei diesen blutigen Kämpfen handelt es sich nicht mehr um sibirische Generationsprobleme, auch nicht um wirtschaftliche oder politische Auseinandersetzungen: hier wird vielmehr die Frage nach dem Wert jahrhundert- ja, jahrtausendealter Kulturen überhaupt ge- stellt, und die Charaktere aller Völker wer- den geprüft, ob sie noch stark genug sind, einer alles fühlenden bolschewistischen Re- velle entgegenzutreten. Inmitten dieser gro- ßen Weltprozesse sind wir der Ueberzeugung, daß die Millionen Deutschen in der verschiedenen Ländern zu den stärksten Fak- toren eines kulturellen und wirtschaftlichen Aufbaus gehören und daß sie damit zugleich auch politische Stützen für alle jene Völker und Staaten bedeuten, die um ihr eigenes Recht, um ihre eigene Kultur und um ihre selbständige politische Entwicklung kämpfen müssen.“

„Wir sind aber auch der Anschauung, daß das Deutschtum, das sich draußen der neuen Umwelt anpaßt, durch die Kraft sei- nes gesunden Blutes und Charak- ters auch jene noch trägt, die vielleicht glauben, dieses Deutschtum bekämpfen zu müssen. Wir erblicken nicht selten in den Versuchen einer zwangsstaatimi- tierung die unwillkürliche Sozia- lita vor dem deutschen Blut und dem deutschen Charakter. Wir wissen, daß, wenn

der Bolschewismus in Sowjetrußland in brutalster Weise etwa das Deutschtum an der Wolga und am Schwarzen Meer zu vernich- ten bestrebt ist, er in dieser Vernichtung einen lebendigen Vorwurf seiner eigenen Un- fähigkeit und Kulturlosigkeit auf der Erde vertigen will.“

„Das deutsche Volk hat die Geistesfrucht- heit der kommunistischen Anfechtung hinter sich und steht im Zeichen fortschreitender Kräftigung und Gesundung. Und wenn nun Auslandsdeutsche das neue Reich bezeugen, so werden sie alle ihre Kräfte dafür einsetzen, dieses neue Deutsche Reich zu verteidigen, den großen Weltkampf mitzuerleben und seine Ideengrundlage kennenzulernen, um erneut Kraft für ihre kulturelle Arbeit und für die Ausgestaltung des eigenen Lebens zu gewin- nen. Damit werden sie die Freundschaftsver- mittler zwischen dem deutschen Volk und den anderen Nationen sein können. So bedeutet ein Kennenlernen des Deutschen Reiches nicht etwa eine Gefährdung fremder Staatlichkeit, sondern ganz im Gegenteil: es bedeutet ein Verständlichmachen jener Probleme, die viel- leicht mancher noch so gutwillige Mensch im Ausland nicht immer begreifen kann, die aber ein deutscher Mensch des Auslandes im Reich selbst kennen und instinktiv erleben und dieses Erlebnis wieder anderen Völkern zu vermitteln vermag.“

„So kämpft das Deutschtum in der Welt im Bewußtsein, mit der Vertretung des deutschen Wesens zugleich einen großen Weltkampf für alle aufbauenden Kräfte des Lebens gegen die furchtbaren Mächte des Chaos zu führen. Die nationalsozialistische Bewegung hat durch ihre Tat allein beispielhaft gewirkt für alle jene, die um ihr Volk und für ihren Staat sorgen, und, ohne daß Nachahmungen nötig sind, wis- sen heute schon Millionen, daß kein Volk um die diese Auseinandersetzung zwischen jüdischem Marxismus und den völkischen Notwendig- keiten der Nationen mehr herumkommt. Und weil wir im Deutschtum des Auslandes lokale Bürger anderer Staaten leben, so glauben wir, daß sie im Dienst der aufbauenden kulturellen Taten zugleich dem Aufbau der Welt dienen. Deshalb begrüßt die nationalsozialistische Bewe- gung das ganze Deutschtum im Ausland als Träger der gesunden Kräfte des Daseins gegen die Leiden des Menschen, als Verfechter eines zukünftigen Aufbaues gegen die Sendlinge des Unterganges, als Vertreter und Miterben einer großen Zeit im Dienst einer bestrebenden Zu- kunft.“

Deutschland schlägt die Schweiz 7:1

Die 14. Runde der Schwed.-Olympiade

München, 26. August.

Am 26. am Mittwochvormittag ge- spielten 14. Runde errang die deutsche Mann- schaft gegen die Schweiz einen hohen Sieg mit 7:1 Punkten. Am ersten Brett zeigte sich Richter, Deutschland gegen Raegeli, Schweiz wieder sehr angriffs- lustig. In einer spanischen Partie lieferte er nach vollendetem Figurenaufmarsch eine heftige Attacke gegen den geloderten feindlichen Königsflügel, opferte die Qualität und siegte schon im 30. Zug. Auch Engel, Deutsch- land gegen den Schweizer Grob, der sich holländisch verteidigte, in einem Turm- spiel durch zwei Mehrbauern zur Aufgabe. Unentschieden endete die Partie Ahues, Deutschland gegen Rohrer, Schweiz und Carl, Deutschland gegen Dr. Voellmy, Schweiz. Dagegen siegte Mellstab, Deutschland gegen Gagli, Schweiz, Sa- mikh, Deutschland gegen Stachelin, Schweiz, Dr. R. B. D., Deutschland gegen De- mond, Schweiz und Heinke, Deutsch- land gegen Strehle, Schweiz. Von den übrigen Weltkämpfen wurde keiner zu Ende geführt.

Die Abbruchergebnisse lauten: Deutsch- land — Schweiz 7:1, Lettland — Tschecho- slowakei 3:2, Island — Rumänien 1 1/2:3/4, Estland — Italien 3 1/2:1 1/2, Dänemark — Ungarn 1:4, Oesterreich — Finnland 2 1/2:1 1/2, Frankreich — Estland 2:4, Jugoslawien — Norwegen 3:1, Schweden — Bulgarien 4:0, Holland — Brasilien 2 1/2:1 1/2.

Die Welt in wenigen Zeilen

Zwei Mörder hingerichtet

Am 26. August ist in Zweibrücken in der Pfalz der am 27. Dezember 1898 geborene Ernst Manderscheid aus Essingen hin- gerichtet worden, der am 7. Mai 1936 vom Schwurgericht in Zweibrücken wegen Mor- des zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wor- den war. Manderscheid hat im Frühjahr 1935 seine Ehefrau vergiftet, so daß sie nach qualvollem Sterben starb. Die Tat hat er begangen, um seine Geliebte heiraten zu können.

Am 26. August ist in Halle a. d. Saale der am 31. Dezember 1918 geborene Heinz Kleebart hingerichtet worden. Kleebart, der durch Urteil des Schwurgerichts in Halle vom 23. April 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte am 14. April 1936 in Halle nach langer, reich- licher Ueberlegung seine frühere Geliebte, die sich aus berechtigten Gründen von ihm los- gelagert hatte, erschossen.

Zwei Könige trafen sich

Auf Korsu ist der auf einer Urlaubstreife in der Adria sich aufhaltende König Eduard der Achte von England mit König Georg von Griechenland zu einer halbtägigen, ver- traulichen Aussprache zusammengekommen.

Aus dem Heimatgebiet

Achtung, Rückstände aufholen!

Neue Beitragsmarken der Deutschen Arbeitsfront am 1. Okt. 1936

Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden daher die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit diese nicht in den Mitteilungsblättern für die Beitragsmarken bis September 1936 vertrieben wurden, zum

30. September 1936 für ungültig erklärt.

Die Möglichkeit des Abens der zum Einzug gelangenden Beitragsmarken besteht folglich nur noch bis Ende September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht statthaft, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben.

Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront infolge etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront vom Schahamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen. Spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsschuldstände zu leisten, damit noch die bis zum 30. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hin, daß eine durch mehr als zweimonatigen Beitragsrückstand hervorgerufene Mitgliedschaftsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der Deutschen Arbeitsfront erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch

Mit dem 31. August 1936 ist die Einführungszeit des Arbeitsbuches beendet. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen noch immer nicht beantragt haben, letztmalig aufgefordert, den Antrag beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Neuenbürg, 27. August

Abschied der AdF-Urheber. Nach zehntägigem Aufenthalt im Enstal verließen uns heute früh die AdF-Urheber aus dem Gau Sachsen. Der Abschied fiel den meisten der sächsischen Volksgenossen recht schwer, denn man hatte sich da und dort recht gut angefreundet. Vor allem aber war man gut versorgt und aufgehoben sowohl was die Unterkunft als auch die Verpflegung anbelangt. In dieser Beziehung verdienen Wirte und private Zimmervermieter ein ganz besonderes Lob. Wo man hinkam, sollten die Gäste dem Städtchen und seinen Bewohnern hohe Anerkennung. Wir möchten, da weitere Jüge in diesem Jahr wohl nicht mehr zu erwarten sein werden, Dank und Anerkennung auch den leitenden Männern des Amtes „Kraft durch Freude“ gegenüber zum Ausdruck bringen. Der Kassenführer vermag nicht zu erkennen, welche große Arbeit im Dienste der AdF-Jahresfeier geleistet werden muß. Dabei sind es vielfach Aufgaben, die mit Widerwärtigkeiten aller Art verknüpft sind und ein reiches Maß an Geduld voraussetzen. Wenn trotzdem sich alles flott abwickelte, so liegt eben hierin der beste Lohn für die Arbeit im Dienste des Führers.

Wieder Spanien-Deutsche eingetroffen. Gestern abend gegen 1/8 Uhr trafen auf dem Stadtbahnhof wieder gegen 40 Spanien-Deutsche ein. Zum Empfang hatte sich die Partei mit ihren Untergliederungen sowie ein großer Teil der hiesigen Einwohnerschaft eingefunden. Auch die Straßen waren umkramt von Volksgenossen, die den zurückgekommenen Auslandsdeutschen ihre Anteilnahme zum Ausdruck bringen wollten. Der Empfang am Bahnhof gestaltete sich zu einem ergreifenden Erlebnis. Beim Einlaufen des Zuges setzte die Stadtkapelle mit Musik ein und während die Menge schweigend den deutschen Gruß entbot, betreten die Aufkommenen heimatischen Boden, der sie als Glieder unter Gleichen aufnimmt und sie beschützt vor Not und Gefahr. Manah einer wischte sich Tränen aus den Augen. In geschloffenem Zug ging es zur Stadt auf den Marktplatz, wo der Hohensträger des Kreises Neuenbürg, Kreisleiter Böhle, den Partibetroffenen herzlichen Willkomm entbot. Er versicherte die Deutschen aus Spanien, daß der Kreis Neuen-

bürg alles tun werde, um sie die schönsten Stunden der letzten Wochen vergehen zu lassen. Das deutsche Volk hat vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus die Segnungen der jüdisch-bolschewistischen Gewaltmethode an eigenen Leib erfahren. Und wenn Deutschland heute Schutz und Hilfe bieten und wahrhafte Volksgemeinschaft zum Einsatz bringen kann, so ist dies dem Umstand zu danken, daß der Geist der Vergebung aus dem Volk gerissen wurde. Es war ein Augenblick tiefen Eindrucks den Kreisleiter der NS-DAF sprechen zu hören. Das Anbieten der Gastfreundschaft für die vom Bolschewismus Verfolgten war die Befähigung der Richtigkeit nationalsozialistischer Gedankengänge all die Jahre hindurch. Und wenn — was wir nicht glauben — noch jemand unter uns sein sollte, der an diesem und jenem auszugehen hat, so möge er Gelegenheit nehmen, mit den eben zurückgekehrten Deutschen zu sprechen. Er wird Dinge zu hören bekommen, die jeden Menschen aufs tiefste erschüttern und ihn in die Front rufen im Kampf für den Nationalsozialismus — gegen den Bolschewismus. Hier kann es kein Weisheitsleben geben, wo das Chaos in breiter Front durch die Welt marschiert.

Osten a. Enz, 25. August. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr trafen, von Gaugeschäftsführer Diphmann aus Stuttgart ge-

leitet, gegen 60 Volksgenossen aus Spanien hier ein, denen die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in unserem Dorf einen Erholungsaufenthalt gewährte. Am Bahnhof waren die Gledungen der NS-DAF mit ihren Fahnen angetreten, und in großer Zahl hatte sich die hiesige Einwohnerschaft eingefunden, um die vom Schicksal schwer geprüften Volksgenossen ihrer Anteilnahme zu versichern. Ein langer Zug, an der Spitze die NS-Kapelle, marschierte zum Gasthaus zum „Döhen“, wo die Begrüßung stattfand. Mit herzlichen Worten ließ Kreisleiter Böhle die auslandsdeutschen Gäste im Kreis Neuenbürg willkommen. Es möge ihnen in all dem Leid und der Not dieser Zeit ein Trost sein, daß sie noch ein Vaterland haben, das im Frieden lebt und das sich in Treue ihrer annimmt. Nach der von unserem AdF-Wart O. Knäuper besorgten Verteilung der Wohnungen wurden die Gäste durch Hitlerjugenden in ihre Quartiere geleitet. Mögen sie in der Ruhe unseres Tals nach der gefährvollen Unruhe der letzten Wochen Erholung finden, und möge sich ihnen das so unerwartet entristene Tätigkeitsfeld bald wieder öffnen zu neuer friedlicher Arbeit!

Wildbad

Ludwig Hoelscher, der junge Rei-

Reichsparteitag 1936 Vom 8. September bis 14. September

Richtlinien und Weisungen für die Politischen Leiter des Gaues Württemberg - Hohenzollern

FOLGE 4

AUSSCHNEIDEN!

a) Ausweisarten der Reichsparteitag-organisationsleitung Nürnberg.

Dieser Tage erhalten die Kreise „Ausweise für aktive Teilnehmer des Reichsparteitages 1936“ in der Anzahl des ihnen zugeteilten Gesamtkontingentes.

Die Weiterverteilung an die einzelnen Reichsparteitagsteilnehmer hat sofort zu erfolgen. Die Ausfüllung dieser Ausweisart sowie die Verorgung des Stempels und der Unterschrift der Anwartschaft (falls der Wahlberechtigten) ist Sache jedes Reichsparteitagsteilnehmers selbst. Jeweiliger Ausweisart, die jeder Teilnehmer während der gesamten Dauer des Reichsparteitages bei sich zu tragen hat, ist lediglich der Ersatz der beschriebenen Maßnahmen von Krankenscheinen, welche letztere sich dadurch allgemein erbringt.

b) Teilnehmerausweise.

Der eigentliche Reichsparteitagsteilnehmerausweis wird vom Gau Württemberg - Hohenzollern ausgeben und zwar wird hierzu die Rückseite (letzte Umschlagseite) des auch in diesem Jahr erscheinenden Reichsparteitag-Wegweisers verwendet.

Dieser Wegweiser, der sofort nach Druckerscheinung bis etwa Ende dieses Monats an die Kreise zum Versand kommt, findet also gleichzeitig als Reichsparteitag-Teilnehmerausweis des Gaues Württemberg - Hohenzollern Verwendung und ist deshalb von jedem Reichsparteitagsteilnehmer zum Preis von RM. — 20 zu erwerben.

Sonderzugfahrkarten gelten, wie bereits in Folge 3 der Pressebekanntmachungen darauf hingewiesen, nur in Verbindung mit den Reichsparteitag-Wegweisern mit Ausweis.

Die Wegweiser für Marschteilnehmer, Richtmarschteilnehmer und Frauen sind zur Unterscheidung in drei verschiedenen Farben gehalten: mit blauem Umschlag für Marschteilnehmer, mit rotbraunem Umschlag für Richtmarschteilnehmer und mit grünem Umschlag für Frauen.

Die Teilnehmerausweise auf der Rückseite des Wegweisers sind nummeriert. Richtmarschteilnehmer und Frauen, die im Massenquartier untergebracht sind, haben darauf zu achten, daß die Nummer ihres Teilnehmerausweises gleichzeitig als Teilnummer in dem betreffenden Massenquartier gilt.

Der Wegweiser mit blauem Umschlag enthält außerdem die Verpflegungsgutscheine für Marschteilnehmer.

c) Namentliche Teilnehmerlisten.

Vom Kreisorganisationsleiter sind sofort alphabetisch geordnete namentliche Teilnehmerlisten mit jeweiliger Angabe der Nummer des Teilnehmerausweises getrennt nach drei Sparten Richtmarschteilnehmer, Marschteilnehmer und Frauen zu erstellen.

Diese Teilnehmerlisten sind dem Transportleiter unmittelbar bei Eintreffen des Sonderzuges in Verbindung mit einer zahlenmäßigen Meldung über die tatsächlich zuzurechnenden Marschteilnehmer, Richtmarschteilnehmer und Frauen auszugeben. (Besondere Vorbehalte hierzu werden nicht aufgegeben.)

d) Fahrkartenausgabe.

Die Fahrkarten sind bei jeder Sonderzugskartation gegen sofortige Bezahlung geschlossen in Empfang zu nehmen. Der Zeitpunkt, zu dem die Fahrkarten dort ausliegen, wird noch besonders bekanntgegeben. Gleichzeitig erhalten die Kreise absondern von hier aufgestellte Bescheinigungen in der Anzahl der für jeden Kreis in Frage kommenden Sonderzugsbahnhöfe, die zur Entgegennahme der Fahrkarten berechnen. Bei der Berechnung der Sonderzugfahrkarten

verweise ich auf das gleichzeitig herausgehende Sonderdruckheft, Folge 1/36, Verteiler 15/K des Gauahamtsleiters.

e) Fahrt mit Kraftwagen und Omnibussen.

Zur Fahrt nach Nürnberg mit dem Kraftwagen sind nur solche Kreisleiter zugelassen, die am Erholungskongress teilnehmen. Diese können von den weiteren Inhabern einer Erholungskongresskarte sowie mitnehmen, als in jedem Wagen freie Plätze verfügbar sind. Alle übrigen Kongressmitnehmer haben den sohin planmäßigen Schnellzug ab Stuttgart-Dampfbahnhof 11.24 Uhr — Nürnberg-Dampfbahnhof an 14.11 Uhr zu benutzen. Die Teilnehmer am Parteikongress am 9. 9. 1936 erhalten 50 Prozent Ermäßigung vom Personenzugfahrpreis zur Fahrt vom Wohnort nach Nürnberg im halbjahresmäßigen Züge. Der Schnellzugzuschlag von RM. 1.50 ist von jedem Kongressmitnehmer selbst zu bezahlen. Rückfahrt muß im Sonderzug erfolgen. Kongressmitnehmer müssen bei der Abfahrt nach Nürnberg bereits im Besitze einer Sonderzugfahrkarte sein, die am Schalter des Heimatbahnhofs zu lösen ist.

Die in Frage kommenden Kreisleiter beantragen sofort beim Gauorganisationsamt einen Ausweis darüber, daß sie zur Fahrt nach Nürnberg mit dem Kraftwagen zugelassen sind.

Für alle anderen in den Kontingenten für Marschteilnehmer, Richtmarschteilnehmer und Frauen laufenden Reichsparteitagsteilnehmer ist die Benutzung von Kraftwagen oder Omnibussen verboten.

Die Verbesserung hat ausschließlich mit den Gauorganisationsamt zu erfolgen. Jedes andere Verkehrsmittel wäre zudem unsinnig, weil bereits ab 9. September 1936, mittags 12 Uhr, sämtliche Anfahrtswege im Umkreis von Nürnberg gesperrt sind.

f) Fahnenentzüge.

Die Anzahl der zum Politischen Leiter-Appeal zu stellenden Fahnen ist jedem Kreis bekanntgegeben.

Das Recht zum Tragen der Hohensträger beim Reichsparteitag steht insbesondere allen und bewährten Politischen Leitern bzw. Parteigenossen zu. Die Anleihe der Fahnenentzüge nimmt der Kreisleiter, dem sofort entsprechende Vorbehalte einzureichen sind, persönlich vor. Selbstverständlich ist vorher zu prüfen, ob der bestimmende Fahnenentzüge den entsprechenden persönlichen Anforderungen genügen. Jeder Fahnenentzüge ist für die Dauer des Reichsparteitages für seine Fahne persönlich haltbar. Beim Kreis ist deshalb ein namentliches Verzeichnis der so Verantwortlichen zu führen.

Hat der Fahnenentzüge beim Reichsparteitag in jeder Hinsicht die nötige Haltung bewiesen, so erhält er nachträglich eine vom Gauleiter unterzeichnete Urkunde über die ihm zuteil gewordene Ehre: am Reichsparteitag 1936 beim Parteitag bzw. Marsch zum Appell der Politischen Leiter die Fahne der Bewegung getragen zu haben.

g) Bild- und Filmberechtigter.

Zur Herstellung von Bild- und Filmberechtigten sind nur Kameramänner berechnigt, die im Besitz der roten (Bild) bzw. grünen (Film) Kreiskarte des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sind. Personen, die nicht im Besitz vorgenannter Kreiskarten sind, dürfen Abfertigungen zur Herstellung von Film- und Bildaufnahmen nicht durchschreiten, sondern sind zurückzuweisen.

Stuttgart, 26. August 1936.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1936

gez. Michelfelder
Gauorganisationsleiter

Amf. NSDAF-Nachrichten

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsleitung Neuenbürg. Am Freitag den 28. 8. 36, abends 8 Uhr, findet eine Besprechung statt, zu der alle Jellenwarter und Betriebswarter (ohne Waldrennrad) zu erscheinen haben.
Der Ortsleiter.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Bekanntmachung für die Spanien-Deutsche!

Der Leiter der Rückwandererhilfe Stuttgart, Bg. Roschad, hat mich mit der Betreuung der in Neuenbürg befindlichen Spanien-Deutschen beauftragt.

Ich werde im Einvernehmen mit den örtlichen Dienst- und Parteileuten alle uns betreffenden Fragen regeln.

Meine Sprechstunden finden täglich von 11-12 Uhr in den Räumen der Deutschen Arbeitsfront, Adolf Hitlerstraße 7, Zimmer 5, statt, wo Anfragen und Wünsche entgegengenommen werden.

Alle Spanien-Deutsche, die auf einem noch feststehenden Kameradschaftabend etwas erzählen wollen, mögen sich baldigst bei mir melden.

Die NS-Frauensschaft von Neuenbürg lädt alle weiblichen Spanien-Deutschen nebst Kindern für heute nachmittags 3 Uhr zu einem Kaffee in das Hotel „Bären-Park“, Adolf Hitlerstraße, ein.

Weitere Bekanntmachungen erscheinen in Zukunft am Schwarzen Brett, Adolf Hitlerstraße 7.
gez. Günther.

Heroldist des City-Reg-Trios, spielt als Solist des 8. Sinfonie-Konzertes des Staatlichen Sinfonieorchesters Wildbad morgen Freitag zum ersten Mal im Enstal. Sein Auftreten dürfte für manchen Musikfreund von Interesse sein. Ludwig Hoelscher wurde 1907 im Rheinland geboren. Die ersten musikalischen Anregungen gab ihm von frühester Jugend an das Elternhaus, in dem die klassische Kammermusik eifrig gepflegt wurde. Seine erste Ausbildung erhielt Hoelscher in Köln und auf Schloss Dalburg in Franken in der Schule des Cellodidaktologen Wilhelm Lamping. Von dort ging Hoelscher mit seinem Lehrer an die Akademie der Tonkunst in München. Während dieser Studienzeit wurde der erst Juniandzwanzigjährige in Berlin durch Vereinerung des Mendelssohn-Preises ausgezeichnet, der höchsten Anerkennung, die Musikstudierenden erreichen ist. In Berlin und Leipzig (Professor Klengel) erhielt der junge Solist reiche Gelegenheiten, sich künstlerisch zu vervollkommen. Im Jahre 1932 berief ihn die weltberühmte Pianistin City Rey, deren erstmaliges Auftreten in Wildbad im Vorjahr noch vielen in schönster Erinnerung sein dürfte, zur Gründung des City-Reg-Trios, das sich dank ganz außergewöhnlicher Leistungen in überaus kurzer Zeit mit an die Spitze aller Kammermusikvereinerungen gestellt hat und fast alle Länder Europas bereist. Neben dieser Tätigkeit hat sich Ludwig Hoelscher auch als Solist einen ganz bedeutenden Namen geschaffen. Im letzten Konzertwinter wirkte er

Wie wird das Wetter?

Herausgegeben vom Reichwetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Die Witterungsgestaltung ist bestimmt durch ein ausgedehntes, mit seinem Schwerpunkt über der Nordsee liegendes Hochdruckgebiet. Dabei gelangen jedoch auf dem Weg über Norddeutschland bis in unser Gebiet noch feuchte und lähne Luftmassen, was zeitweise zu Nebel- und Hochnebelbildung Anlaß gibt. Im ganzen bleibt die trockene und vielfach heitere Witterung erhalten.



Vorausichtliche Witterung: Am Nord bis Nordost schwanke Blau, von Nordosten her zeitweise bewölkt, im ganzen aber tieflich heiter und trocken, tagsüber anziehende Temperaturen, hellenweie Trübnebel.

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat die Amtsrichter Dr. Schrempf und Hans Böhler, beide in Heilbronn, zu Landgerichten in Heilbronn ernannt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Bezirksnotar Dr. G. Heyd in Heilbronn auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Hausverwalter Kärner bei dem Amtsgericht Stuttgart I auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Generalstaatsanwalt in Stuttgart hat den Strafanwaltschaftsbeamten Josef Häfeler bei dem Strafanwaltschaftsamt Heilbronn auf seinen Antrag an das Justizhaus Ludwigsburg versetzt.

Der Präsident des Landesfinanzamts Stuttgart hat für den Reichsminister der Finanzen namens des Führers und Reichskanzlers den Oberzollinspektor Klump bei dem Zollamt Ludwigsburg mit Ablauf des Monats November 1936 und den Zollsekretär Schabbe bei dem Hauptzollamt Heilbronn mit Ablauf des Monats Oktober 1936 auf Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden versetzt: Oberzollsekretär Gähner bei dem Hauptzollamt Schwäbisch Hall an das Hauptzollamt Heilbronn; die Zollsekretäre: Altschädl bei der Zollauflichtsstelle (St) Ragnitz an das Zollamt Gailu, Bäßler bei der Zollauflichtsstelle (St) Riedlingen an das Zollamt Aalen, Behrntz bei der Zollauflichtsstelle (St) Reutlingen an das Zollamt Wangen/Kög, Präger bei dem Zollamt Wangen/Kög, an das Zollamt Stuttgart-Obdammstadt, Ruhnholz bei der Zollauflichtsstelle (St) Rappelrod an die Zollauflichtsstelle (St) Baulsen a. N.; die Zollinspektoren: Wohaupt bei der Zollauflichtsstelle (St) Reutlingen an die Zollauflichtsstelle (St) Bad Mergentheim, Ernst bei der Zollauflichtsstelle (St) Kaufzen an die Zollauflichtsstelle (St) Ruedersingen, Fellmeil bei der Zollauflichtsstelle (St) Rottenhorn an die Zollauflichtsstelle (St) Weilheim a. Rez, Häfeler bei der Zollauflichtsstelle (St) Au a. Rh. an die Zollauflichtsstelle (St) Göppingen.

Hausverwalter Steiner beim Oberamt Ulm tritt nach Erreichung der Altersgrenze mit dem Ablauf des Monats November 1936 in den Ruhestand.

Der Landeshof hat die 11. Stadtpfarrstelle in Gingen a. Br., Def. Heidenheim, dem Stadtpfarrer Theodor Ludwig Kofelst, sowie die Pfarrei Mittelalt, Def. Heidenheim, dem Pfarrei Erberle in Göltsheim, Def. Gerrensberg, Carlheim, Def. Heilbronn, dem Stadtpfarrer Erich Kraus in Stuttgart-Münster, Def. Bad Cannstatt, Kofelst, Def. Ragnitz, dem Stadtpfarrer Wilhelm Leitner in Ruedersingen, Def. Riedlingen, und Def. Heilbronn, Def. Riedlingen, dem Repetenten Eberhard Weissmann am St. in Riedlingen übertragen.

Von dem Bischof von Rottenburg ist im Einvernehmen mit dem Patronatsherrn, dem Grafen von Hochberg, die Pfarrei Reutlingen unter Entziehung des Pfarrers Geisingmann in Grämetzhausen dem Eintritt der Stelle dem Pfarrei Josef Streible in Riedlingen verliehen worden.

Die Verweigerung um die Pfarrei Ragnitz, Def. Gerrensberg, Ragnitz, Def. Weilerheim, und Pläberhausen, Def. Weilerheim, haben sich binnen 3 Wochen beim Ew. Oberkirchenrat zu melden.

Bei Schwieberdingen (Kornweilheim) fuhr ein Motorradfahrer aus Gemmingen auf einen Personkraftwagen von Kornweilheim auf. Der Motorradfahrer wurde auf das Verdeck des Wagens geworfen und schwer verletzt.

Der 23 Jahre alte Kupferschmied Johann Allgauer aus Rau bei Teisingen ist vom Fahrrad gestürzt und den schweren Verletzungen erlegen.

Aus Württemberg

In Steinhofen in Hohenzollern brach im Dachstuhl des Amwesens des Landwirts und Freundes Konrad Voim Feuer aus, das in kurzer Zeit die gesamten, schon unter Dach gebrachten Getreidevorräte vernichtete. Das Wohnhaus samt angebauter Scheune und Schuppen brannte auf die Grundmauern nieder.

Zwei von der Olympia kommende Motorradfahrer verunglückten vor Reutlingen bei Maulbronn. Der eine erlitt einen Schädelbruch, der andere einen Kniebruch. Beide wurden ins Maulbronner Krankenhaus eingeliefert.

In der Reutlinger Straße in Reutlingen kam es abends zu einer wilden Szene zwischen einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau und einem Fräulein, das mit dem seit kurzem nach auswärts verzogenen Ehemann der Frau in Beziehungen gefanden haben soll. Bei der Auseinandersetzung zerrissen sich die Frauen gegenseitig die Kleider. Eine größere Menschenansammlung nahm Veranlassung an diesen widerlichen Kuffritten. Die beiden wurden sich wegen groben Anstands zu verantworten haben.

Reutlingen, 26. Aug. (Gesährlicher Scheunenbrand.) In der Scheuer des Landwirts Karl Klett brach wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Nachbarn, Feuer aus. Er hatte in der Nähe der Scheuer seinen Lastwagen und ein Benzinfahrfahrzeug und wollte anderntags frühzeitig wegfahren, deshalb tankte er noch abends mit einer Sturmlaterne Benzin in seinen Wagen. Dabei muß durch die Laterne das Benzin entzündet worden sein. Der Mann wollte mit einer Decke das Feuer löschen, was ihm jedoch nicht gelang. Das Feuer sprang auf die Scheuer des Klett über, die mit Heu und Getreide vollständig gefüllt war und gänzlich niederbrannte. Ein Mutter-schwein ist ebenfalls mitverbrannt. Gerettet werden konnten lediglich ein Wagen und zwei Fahrräder. Die Reutlinger Feuerwehr besämpfte den Brand tatkräftig und auch die Tübingen Motorsporthilfe mußte gerufen werden, da das Wohnhaus ebenfalls sehr gefährdet war.

Ulmer Schwabeln fahren nach Wien

Ulmer, 26. August. In aller Welt kennt man die Fahrten der Ulmer Schiffer mit den sog. „Ulmer Schwabeln“ von Ulm nach Wien. Nach dreifähriger Unaerbrechung werden nun diese romantischen Donaureisen durch die „Ulmer Wikinger“ wieder aufgenommen. Die erste Reise dieser Art findet anfangs September ds. Jrs. statt, für welche die sehr gut eingerichtete motorisierte Ulmer Schwabel „Gelmargrub“, über 50 Personen fassend, zur Verfügung steht. Das an uralter Verkehrs-tradition erinnernde Unternehmen ist geeignet, die freundschaftlichen Beziehungen Deutschland-Österreich zu fördern und ist dazu berufen, überall an den Donauufern von der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit dieser beiden deutschen Staaten zu kündigen.

Danktelegramm des Führers an die 121er

Ludwigsburg, 26. August. Auf das Guldigungstelegramm, das dem Fest der „Alt-Württemberger“, der ehemaligen 121er, an den Führer und Reichskanzler abgesandt worden ist, dankte der Führer mit diesem Telegramm: „Den anlässlich der 220jährigen Gründungsfeier und des 20jährigen Gedenktages an die Kämpfe an der Doppelhöhe 60 und an der Somme verarmten alten Soldaten des Infanterie-Regiments 121 danke ich für die mir übermittelten Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere. Adolf Hitler.“

Vom Pferd tödlich geschlagen

Wiesloch, 26. August, 26. August. Dem ledigen, im 60. Lebensjahr stehenden Johann Georg Kempfer stieß im landwirtschaftlichen Betrieb der Witwe seines verstorbenen Bruders Franz Josef ein schwerer Unglücksfall zu, an dessen Folgen er zwei Stunden später starb. Kempfer ging, als ein Knecht zwei Pferde aus dem Stall führte, hinter den Pöfchen her. Er wollte nun plötzlich etwas vom Boden aufheben. Als er sich bückte, erschall ein Pferd. Es schlug ohne weitere Ursache aus und traf den Kempfer mit voller Wucht an das Schläfenbein. Durch den Schlag wurde das Gehirn zerrüttet. Im Krankenhaus Wangen, wohin der Schwerverletzte benutzlos gebracht worden war, verschied er.

40 000 zum Vierten Frontkämpfer- und Kriegsofer-Ehrentag

Heilbronn, 26. Aug. Am 17. und 18. Oktober findet in Heilbronn der 4. Schwäbische Frontkämpfer- und Kriegsofer-Ehrentag der in der NS-Kriegsoferversorgung zusammengeschlossenen Kameraden statt. Die grundlegenden Vorbereitungen für dieses große Soldatentreffen sind inzwischen in aller Stille getroffen worden. Am ersten Tag (Samstag, 17. Oktober) findet voraussichtlich ein großer Zapfenreich statt, dem sich dann der Kameradschaftabend im großen Saal auf der Theresienwiese umvonn Hauptbahnhof anschließen wird. Der zweite Tag (Sonntag, 18. Oktober) bringt den Höhepunkt des Frontkämpfertages. Die im Laufe des frühen Vormittags eintreffenden Sonderzüge und Omnibusse werden die rund 40 000 Kameraden aus allen Teilen des Gauß von Württemberg und Hohenzollern direkt auf die umvonn Hauptbahnhof befindliche Theresienwiese bringen. Um 11 Uhr vormittags findet dann auf dem GSB-Platz der Theresienwiese die soldatische Großkundgebung statt, der ein besonderer Stempel aufgedrückt werden wird durch die Anwesenheit bedeutender Persönlichkeiten, wie Reichskriegsoferführer Oberleutnant Ober-Berlin, Reichsstatthalter Murr mit weiteren Mitgliedern der Staatsregierung, sowie maßgebenden Männern der einzelnen Parteien.

Abendungen und befreundeter Verbände. Am Laufe des Spätnachmittags soll den vielen auswärtigen Gästen mit der Veranstaltung eines „Heilbronner Herbstes“ eine besondere Freude bereitet werden. Außerdem finden noch zwei Sondersitzungen statt, und zwar für die Hinterbliebenen und die Hinterbliebenenvertreterin, Frau Böting, amvonn sein wird.

Eröffnung der Lichtensteinstraße

Reutlingen, 26. August. Die 1500 Meter lange Straße, früher ein Holzabfuhrweg, die von der Verbindungsstraße Station Lichtenstein — Genslingen nach dem Lichtenstein abweigt, ist am Dienstagnachmittag unter Anteilnahme aller am Bau beteiligten Stellen offiziell eröffnet worden.

In knapp sechs Monaten wurde eine einwandfreie, anfangs 4,60 und später 5 Meter breite Straße geschaffen, sowie kurz vor dem Forsthaus ein großer Parkplatz, der 18 Meter breit und 170 Meter lang ist und rund 150 Autos und Omnibusse Platz bietet. Der Kostenvoranschlag von 26 000 RM. ist, wie Baurat Walde, der Vorstand vom Straßen- und Wasserbauamt Reutlingen, bemerkte, nur um ein Geringes überschritten worden, da man auf der linken Seite gleich eine Aufschüttung für einen später noch zu erstellenden Gehweg vorgenommen hat. Die Krümmungen sind durchweg breiter gehalten worden, als die normale Straßenbreite, so daß sich auch der stärkste Verkehr gefahrlos abwickeln kann.

In der schlichten Feier im Forsthaus betonte Bürgermeister Pau-Honau die anerkennenswerte Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen.

Große Oberschwäbische Schau in Saulgau

1. oberschwäbische bäuerliche und gewerbliche Leistungsschau Saulgau vom 12.—27. Sept.

Saulgau, 26. August. Saulgau, im Herzen oberschwäbischen Bauernlandes gelegen, rüstet zu großer Tat. Auf dem idyllischen Gelände um den Festplatz entsteht gegenwärtig eine mächtige Feststadt, die in den Tagen vom 12. bis 27. September die 1. oberschwäbische bäuerliche und gewerbliche Leistungsschau aufnehmen wird, veranstaltet von der Landesbauernschaft Württemberg, der Stadt Saulgau und der Kreisbauernvereinschaft Saulgau.

Die bäuerliche Schau wird von der Landesbauernschaft als Lehrschau für den ganzen oberschwäbischen Raum aufgebaut und zeigt das weltanschauliche und agrarpolitische Programm des Reichsnährstandes. Eine große Zukunftsprämierung aller Viehgattungen wird Höchstleistungen in der Tierzucht eines anerkannt hochstehenden Jagdgebietes vor Augen führen. Die gewerbliche Schau gibt einen lehrreichen und interessanten Querschnitt durch die gewerbliche, handwerkliche, kaufmännische und industrielle Leistungsbereitschaft des Kreises Saulgau. Ein großes Volksfest, Reit- und Fahrturniere, Festspiele, ein Flugtag, Festzüge mit Trachtengruppen und historischen Bildern, Tänze der Bauernjugend, das althergebrachte Saulgauer Kinderfest, das 400jährige Jubiläum der Saulgauer Bürgergarde und Bürgerwache mit Festzug der württ. und badischen Bürgerwachen umrahmen die Ausstellung.

Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

Verlag: Köpcke-Verlag, Leipzig (Verl. Dorothea)

Am letzten Tag, wo Robby mit dem Training aussehete, entzog er sich aller Beaufsichtigung energisch, und fuhr auf Hildes Wunsch mit ihm zum erstenmal zu ihren Eltern. Hilde hatte ihrer Familie nicht verschwiegen, daß sie sich öfter mit Robby traf, und wollte ihnen nun den Freund zuführen, und ihnen zeigen, daß ein Preisboxer kein Wilder war.

Zu Hildes Genugtuung machte Robby einen guten Eindruck auf ihren Vater. Sie sprachen zuerst über Seefahrt, das war ein Thema, das Robby in- und auswendig beherrschte. Dann streiften sie den Sport, und zum Schluß der halbblühenden Unterhaltung erwies sich, daß Robby eine große Anzahl guter Bücher gelesen hatte.

Später bemerkte Herr Volmer nebenbei, daß Robby ein sehr vernünftiger junger Mann zu sein schien. Er hätte das von einem Boxer nicht erwartet. Und Hildes Mutter war sogar entzückt von Robbys Bescheidenheit. Sie wußte mehr als ihr Mann von Robbys bekanntem Namen. „Nett ist der junge Mann, wirklich sehr nett“, sagte sie.

„Und sonst hältst du von dieser Freundschaft immer noch dasselbe?“ fragte ihr Mann.

„Ganz dasselbe. Unser Kind ist viel zu klug, um nicht zu wissen, daß im Grunde die innere Kluft zwischen ihr und einem Boxer nie zu überbrücken ist.“

Inzwischen gingen die jungen Leute durch den nahen Stadtpark. Hilde hatte ihre Hand leicht in Robbys Arm gelegt. „Morgen fahren Sie nun nach Paris, Robby. Unsere schönen Nachmittage sind wieder mal vorbei.“

„Ja, leider. Sie wissen nicht, wie hart das für mich ist.“

„Es tut mir auch leid. Und diesmal sind Sie so lange fort. Sie fahren ja von Paris direkt nach Holland und trainieren dort weiter.“

„Ist das Ihr Ernst, Hilde? Tut es Ihnen wirklich leid, daß ich fortahre?“ Robby beugte sich vor, um in Hildes Gesicht zu sehen. Ihm wurde weich und zärtlich zumute. Sein Gesicht war dem ihren sehr nah.

„Ja, für vier Wochen wird es nun der letzte Tag sein, den wir zusammen sind“, sagte sie ausweichend.

Stumm gingen sie nebeneinander. Der Wind brachte Hildes Haar in Unordnung, das Robbys Gesicht berührte. Ganz sanft legte er seinen rechten Arm um ihre Schultern. Der Arm, der sie umschlang, zog sie langsam und unendlich zart an sich. Er beugte sich vor und küßte sie.

Sehr lange sprachen sie kein Wort. Mehrmals zog er sie so an sich, und jedesmal begegneten ihre Lippen seinen. Ihr Körper schmiegte sich an ihn, und sie hielten sich eng umschlungen.

Erst sehr spät brachte Robby Hilde nach Hause. „Auf Wiedersehen, Liebes, denk' an mich.“

„Und schreib' Robby. Vergiß es nicht.“

„Jeden Tag“, versicherte Robby. „Du kannst dich drauf verlassen. Und mach' dir um mich und den Kampf keine Sorgen.“

Hilde schüttelte den Kopf. „Tu ich gar nicht. Und Hals- und Beinbruch, mein Robby.“

Sie drückten sich noch einmal die Hand, und dann verschwand Hildes hohe schlanke Gestalt im Schatten des Hauses. Robby hörte, wie sie die Haustür aufschloß. Er blieb so lange stehen, bis sie nach seiner Schätzung in der Wohnung war. Dann machte er sich auf den Heimweg. Vergnügt und froh zog er los. Aber ab und zu suchte er auch ein bißchen, weil er morgen Berlin verlassen mußte.

XXV.

Vier Tage später wurde Familie Volmer in aller Frühe durch den Telegraphenboten gemerkt. Verschlafen und mühselig durch die Störung, nahm Hildes Bruder das Telegramm an. Er öffnete es noch auf der Diele, obwohl es gar nicht für ihn bestimmt war. Aber für Telegramme war

in der Familie Volmer das Briefgeheimnis aufgehoben. Er las: Erste Runde gewonnen. Robby! — Dann sah er, daß der Aufgabenteil Paris war. Nun ging ihm erst ein Licht auf. „Total verrückt“, brummte er. „Einen darum um sechs rauszuklingeln.“ Er überreichte das Formular dem inzwischen erschienenen Dienstmädchen, damit sie es Hilde ins Zimmer brachte. Dem Vater, der seinen Kopf aus dem elterlichen Schlafzimmer steckte, rief er zu: „n Telegramm für Hilde. Von dem Boxer, daß er gewonnen hat.“

Bei der Kaffeetafel ging das Telegramm reihum. „Wieso telegraphiert er das gerade an dich, Hilde?“ fragte die Mutter.

„Ach, das haben wir neulich so ausgemacht.“ Hilde versuchte ein möglichst gleichgültiges Gesicht zu machen.

„Und was hat so ein Sieg nun für Folgen?“ fragte Vater Volmer. Seit er vor einigen Tagen mit dem jungen Boxer gesprochen hatte, fühlte er die Verpflichtung, etwas Interesse für diesen Sport zu zeigen.

„Nun — weitere Kämpfe natürlich“, sagte Hilde.

„Und hier —!“ Wolfgang machte eine reibende Handbewegung mit Daumen und Zeigefinger. „Nach jedem Sieg verdoppelt sich die Wette.“

„Wette sagt man“, warf Hilde ein.

Herr Volmer trank den letzten Schluck Kaffee, wuschte sich den Mund und erhob sich. „So ein Boxer soll ja schließlich viel verdienen. Ich las mal, für einen Kampf Tausende und aber Tausende von Mark.“ Er schüttelte den Kopf. „Toll ist es, geradezu toll.“ Dann verabschiedete er sich.

Hilde ging erregt und voll Erwartung zur Arbeit. Unterwegs kaufte sie sich eine Morgenzeitung und durchblätterte sie rasch. Es stand aber noch kein Bericht über den Kampf drin. Mit Bindeseile durchstog sie im Büro die Post. Bis jetzt hatte Robby sein Versprechen getreulich gehalten und ihr jeden Tag einen kurzen Gruß geschickt. Heute war natürlich nichts dabei, sie fand es ganz in Ordnung, aber gefreut hätte sie sich doch, wenn außer dem Telegramm auch noch eine Karte gekommen wäre.

(Fortsetzung folgt)

Die Deutsche Frau

Unser Junge ist verliebt

Karl-Heinz, loden dem Knabenalter entwachsen und in seinen zwei Jahrzehnten breit schultrig und hart wie ein Mann geworden, ist niemals sehr aufgeschlossen gewesen. Jetzt aber schweigt er sich zu Hause fast gänzlich aus. Sehr zum Geheimen Kummer seiner Mutter. Sein Meister kann nicht über ihn klagen. Karl-Heinz ist nach wie vor einer seiner besten Schutzbesohlenen, und auch tragend-welche Sorgen können ihn nicht beschweren, denn eigentlich traurig und bedrückt ist der Junge nicht. Dafür steht er jetzt immer stundenlang vor dem Spiegel — das heißt, er ist ganz bei sich, er arbeitet mit zwei Spiegeln und begutachtet seinen Hinterkopf ebenso eingehend wie seinen Scheitel. Jedes eigenwillige Gärchen auf dem Widel wird niedergezwungen, und sein besonderer Reiz ist die Schläfenpartie, die sich in der letzten Zeit — niemand weiß, warum — sanft zu wellen beginnt. Mutter findet das im Stillen reizend, aber für Karl-Heinz sind diese kleinen blonden Wellen natürlich höchst unmannlich. Neuerdings geht er sogar mit einem Haarnetz schlafen. Man braucht also gar nicht mehr die Sorgfalt, mit der er seine Schläpfe auswählt und bindet, in Betracht zu ziehen, und auch die Tatsache, daß im letzten Monat fast das ganze Taschengeld zum Kauf neuer Handschuhe und eines neuen Halstuches drausging, ist nur die Bestätigung dafür, daß Karl-Heinz sein Herz an irgendein kleines Mädchen verloren hat.

Hier mit einer unbedachten Gänselei zu beginnen, würde vieles, was in dem Jungen noch unklar im Werden ist, zerstören und ihn nur noch verlockender machen. Schon auf die leiseste Anspielung hin schnappt er ein. Es ist also das Beste, ihn in diesem Zustand wie ein rohes Ei zu behandeln, ohne es ihm indessen besonders merken zu lassen, und ihn behutsam durch diese schwierige Zeit zu führen. Es gibt wenig Jungen, die in solch zarten Angelegenheiten ihr Herz so leicht der Mutter öffnen. Aber sie darf hoffen, daß ihr Herz Sohn, ist einmal ein guter Grund in ihm gelegt worden, sich nicht verzeihen wird, sondern auch dann, wenn er gelegentlich verkürrt und sehr nachdenklich oder auch nervös erscheint, wieder zu sich kommen und in sich Klarer wird.

Findet er dennoch den Weg zur Mutter, dann geht sie selbstverständlich mit dem gehörigen Ernst an sein großes Erlebnis heran. Der junge Mann darf sich nicht als kleines Kind genommen fühlen, aber er muß auch zum Bewußtsein gelangen, daß diese erste Liebe etwas durchaus Natürliches ist und daß alle die inneren Regungen, ja, daß sein ganzes neues Lebensgefühl etwas ist, das seinem Alter entspricht, und daß er ein Recht darauf hat, Was er empfindet, ist nichts Unrechtes, nichts Verbotenes, dieser Druck, der eigentlich in die merkwürdig gemessenen moralischen Auffassungen früherer Zeiten gehört, muß von dem Jungen genommen werden. Natürlich wird der Mutter daran gelegen sein, das Mädchen, das ihren Jungen so verwandelt hat, kennenzulernen, und gewiß wird es sich leicht sagen können, die junge Dame ins Haus zu laden. Auch dies kann geschehen, ohne daß die jungen Leute argwöhnen müssen, daß sie beaufsichtigt werden. In aller freundschaftlichen Harmlosigkeit wird dieses Kennenlernen dann verlaufen, und die Mutter wird sich ein richtiges Urteil über die „Flamme“ ihres Karl-Heinz bilden können.

Nutzt die Spargelzeit!

Sie ist auf einige wenige Wochen begrenzt, und wir sollten sie gut ausnützen. Dieses feine Gemüse ist am schmackhaftesten, wenn man es möglichst frisch aus der Erde erhält. In fast allen Gegenden Deutschlands wird Spargel gebaut. Man sollte ihn aus nächster Nähe zu beziehen suchen.

Den größten Genuss beim Spargelessen hat man, wenn man ihn ungeteilt zum Runde führt. Man sollte ihn aber nicht länger als 20 Zentimeter lang reifen. Stängenspargel, den man mit zerlassener oder geschlagener Butter, mit einer feinen Muschelle, oder Reinschneide gibt, kann man, ohne gegen die guten Sitten zu verstoßen, mit der Hand essen. Die rechte Hand ergreift das untere Spargelende, die linke führt darauf den Spargelkopf mit Hilfe der Gabel zum Munde.

Das Wasser zum Spargelkochen muß gut gelassen sein. Stärkere Spargelrangen erfordern mehr Salz als dünne Sorten. Man gibt vorteilhaft dem Wasser eine Prise Zucker zu. Erst nach Aufkochen des Wassers legt man den Spargel hinein und läßt ihn langsam gar kochen. Vorher muß man die harten Enden entfernen und den Spargel schälen, so daß man ihn, wenn er auf den Tisch kommt, restlos verzehren kann.

Am kostspieligsten ist der Genuss von Stängenspargel, da man, ohne überfüttert zu werden, große Mengen von ihm verzehren

kann. Vorteilhaft sind darum Spargelgemüse mit einer dicken Soße oder mit anderen Gemüsen, oder als Zugabe zum Fleisch oder aber in Puddingform gerichtet. Besonders delikate sind Spargel mit Norkeln, ebenso Spargel mit Blumenkohl.

Spargel und Gelbe Rüben ist wohl das preiswerteste und dabei ein sehr schmackhaftes Gericht, obwohl es wenig bekannt ist. Man kocht gefondert ein Pfund Spargel in kleine Stücke geteilt, und ein Pfund Gelbe Rüben in Salzwasser w. a. Dann rührt man ein und einen halben Eßlöffel Butter und einen Eßlöffel Mehl zusammen in der Kasserolle zu einer Kreim, läßt nach

und nach einen Viertelliter Spargelwasser, 1/2 Eßlöffel Sahne, einen Eßlöffel Zucker und etwas Salz hinzu, läßt diese Soße einmal durchkochen und legt das Gemüse hinein.

Spargel mit geröstetem Weizenbrot ist etwas für Feinschmecker. Runde Scheiben von sogenanntem Kaviarbrod werden in Butter geröstet. Der etwa 5 Zentimeter lange weichgekochte Spargel wird auf die Semmelscheiben, die in einer flachen Pfanne nebeneinander ausgebreitet sind, gelegt. Inzwischen wird Butter bis zum Aufsteigen zerlassen, mit einem Eigelb verquirlt, darüber gegeben und kleine Semmel- oder Fleischklößchen darum garniert.

Das Blümlein | Ein kleines Erlebnis von Irene Weidle

Zwei blaue Augen schauen bittend zu mir auf: „Darf ich?“ fragt mein Kind, indem es die samtgepolsterte, rosige Patschhand verlangend nach einem Büschel Gras am Wegstrand streckt. Ich nicke und folge erkaunt dem vorichtigen Bemühen des kleinen, zweijährigen Mannes, der mit zwei pudrig gespreizten Fingern ein unscheinbares Etwas aus dem Grünem rupft. „Schau nur das schöne Blümlein!“ Jubelnd, in freibeweglicher Wonne hält er den Gegenstand seines Entzückens zu mir empor: „Schau, wie schön!“ — Sinnend bestaune ich das Wunder — eine kümmerliche Kamillenblüte, arg mitgenommen, in ihres Daseins letztem Hauch. Die weißen Blütenblätter, rostig und zerstreut, sogar der gelbe Lapp inmitten schmutzig und verkrüppelt und das Ganze kaum größer als ein flatterlicher Stachelnadelkopf, und ich frage mich, wie's wohl geschehen kann, daß ein so häßliches, halbweltes Ding meinem Wäbchen das Herz mit Freude zu fällen vermag.

Ganz vorsichtig hält er den haardünnen Stengelstumpf in seinem heißen Häufchen. Nicht einmal da, wo die Stadt lärmend ihre bunten Bilder an ihm vorbeizieht, verläßt er sein. Wir gehen straßen und straßen im lauten Getriebe, aber der Kleine schreiet dazwischen hin, glückselig, wie ein Pilger einer anderen und schöneren Welt.



Lichte-Ausblase (Bild: Hans-Weidewitz)

Erst beim Haarschneiden, in dem weichen Tuchgefängnis, das ihn wie eine Glocke bis zum Kopfe einschließt, schenkt er seiner Umwelt ein paar aufmerksame Blicke. Die blinzelnde Klippklapp tanzt gar so lustig um sein blondes Seidenköpfchen. Nur zu schnell wird er wieder aus dem schützenden Umhang herausgeschält. Da, plötzlich ist sein Häufchen leer. Suchend deutet er sich über die zerstreuten Haare am Boden und späht nach seinem Kleinod, wählt mit beiden Häufchen in der blonden, weichen Spreu und rettet schließlich mit einem Seufzerlein der Erleichterung seine kostliche Beute.

Noch weiler als zuvor, von der Lebensglut dieser griffeligeren Fingergötter, kommt das Ding zu Hause an, eingebettet in einen einzigen Jubel: „Schau, Bati, mein Blümlein!“ Da liegt es nun in Batis großer Hand, trübe vom Straßensaub, grau und müd, ein ärmliches Fragment, so unansehnlich. Aber unter Bub steht mit leuchtenden Augen daneben. — Wir haben das Blümlein aufbewahrt. Ich werde selbst unruhig und verlegen so oft ich es anschau. Nur so ein Dreifährchen braucht man also zu sein, um eine Ahnung von der Werkstat Gottes zu haben, um hinter der häßlichen Physiognomie des Vergehens noch die leuchtenden Linien seiner Meisterhand zu erkennen, die wie ein goldenes Band alles auf dieser Erde umschließen: dies staubige, zertrretene Blümlein am Wegrand und die liebblauen Augen eines Kindes!



Blumenkind (Bild: O. Sträßer, Gannhott)

Europas Frauen sind begeistert

Mit großer Interesse verfolgen die Frauen unserer Nachbarstaaten und unseres Erdteils die Frauennarbeit im neuen Deutschland. Alles, was Reich, Mäße, Mißgunst und Haß über die „geknechtete und entrechtete Nazifrau“ schrieb, verfliehet heute nicht mehr und findet nur noch bei den allerwenigsten Frauen anderer Länder williges Ohr, nachdem häufig Ausländerinnen ihre Eindrücke im Deutschland, wie es wirklich ist, nach Reisen niederschrieben.

Sechs Artikel von ausländischen Frauen, die durch ihre Tätigkeit einen klaren Blick haben, es sind Journalistinnen und Frauen der Sozialarbeit, geben wir hier wieder. Sie erschienen in den Zeitungen ihrer Heimat, nachdem sich die Frauen auf ihrer Reise, häufig geführt durch die Auslandsabteilung des Deutschen Frauennwerks, in Deutschland

umsehauen konnten, welche Stellung die Frau im Reich des Adolf Hitlers einnimmt, wie sie voll Liebe am Aufbau der Nation mitarbeitet und was sie auf ihrem ureigensten Gebiet leistet.

Die Französin:

Die ungeheure Rot hat das Volk dazu gebracht, sich untereinander zu helfen. Ganz im Bann dieses Ideals bewundere ich die Schule der Mütter, wo man die jungen Frauen über die ökonomischen und hauswirtschaftlichen Eigenschaften, die billigen Arten, belehrt, ein Kind gut aufzuziehen!

Ich sehe auf den geographischen Karten hundert, kleiner Kästchen, die ebensoviele Arbeitsdienstlager bezeichnen. Dies ist eine der interessantesten Neuerungen: Bevor die

Dunkles Erinnern

Von Irene Weidle

Das muß schon einmal gewesen sein. Vor Jahren, die ich vergesse. Daß ich beim strahlenden Sonnenschein hier mitten im Grünen gesessen. Ich hatte ein gelbes Kleidchen an, Genau, wie heute auch. Und aber Gras und Blüte spannt derselbe gold'ne Hauch. Ein Kallor floß von ungefähr. Als wär' ich läche Beute. Im Donigbüsel zu mir her. Gerade so wie heute. . . Das muß schon einmal gewesen sein. Daß wir uns beide getroffen. Am Wiesenhang im Sonnenschein. Unter den Felsen, den Kirschen.

jungen Leute ein Handwerk wählen, gleich nach dem Verlassen der Schule, machen sie eine Dienstzeit von sechs Monaten oder einem Jahr durch, um bei den Erdarbeiten zu helfen. Die Dienstzeit gibt ihnen physische und moralische Gesundheit und befähigt die Arbeitslosigkeit. Während die jungen Männer ihre harte Arbeit auf dem Felde verrichten, lernen die jungen Mädchen ihre häusliche Pflicht, die darin besteht, zu kochen, zu waschen und auszubessern, während andere die Kinder der Arbeiter betreuen.

Ich habe auf einer Spazierfahrt eines der reizenden Ferienheime für Familienmütter besucht. Dort, befreit von den häuslichen Sorgen, ruhen sie sich vier Wochen aus. Ihre Kinder befinden sich in anderen Erholungsheimen, damit sie volle geistige Beruhigung haben.

Die Schwedin:

Die Behauptung, daß die deutsche Frau in Küche und Kinderstube eingesperrt sei, kann man nunmehr als ein Märchen abfertigen. Die Regierung braucht die aktive Teilnahme der Frau am Aufbau, und am Anfang des vierten Jahres des Nationalsozialismus ist das Tätigkeitsfeld der Frauen in diesem Werk größer als je zuvor. Das besondere Neue an der deutschen Frauenpolitik liegt in dem Streben, die Art ihres Einsatzes auf den verschiedenen Gebieten neu zu gestalten. . .

Die Finnländerin:

Die Frauennarbeit ist ein bewußter Dienst für das ganze Volk, weil die nationalsozialistischen Frauen eingeleitet haben, daß etwas Großes und Dauerhaftes nur aufgebaut werden kann durch die Zusammenfassung aller Kräfte und dadurch, daß jeder einzelne seinen Willen und sein Wissen an dem rechten und den besonderen Voraussetzungen entsprechenden Platz einsetzt.

Die Norwegerin:

Die Frau soll sich die Vorrrechte und Rechte, die der Staatsbürger genießt, verdienen dadurch, daß sie selber mit am Aufbau des Reiches arbeitet, als verantwortungsbewußtes Wesen. Hitler erkennt die Bedeutung der Frau für ein Band deutlicher als die meisten Menschen. Er sieht, daß sie in der Volksgemeinschaft ganz anders ihre Kräfte einbringen kann als je zuvor.

Die Dänin:

Die Frau in Deutschland nimmt mit Leib und Seele am Aufbau ihres Vaterlandes teil. Es ist eine helle Freude zu sehen, wie froh, zuversichtlich und voller Begeisterung für Hitler die deutsche Frau ist. Die Frauen kümmern sich im allgemeinen nicht um Politik. „Nationalsozialismus ist nicht Politik“, erklären uns verschiedene Frauen, die wir hier trafen. „Nationalsozialismus ist die Lehre von der glücklichen und gerechten Volksgemeinschaft.“

Die Ungarin:

Die Mütterchulung vermittelt keinen trostlosen Unterrichtsstoff, der den Wissensdurst der Hörer zu befriedigen hat, sondern ein unmittelbarer Zusammenfluß von Müttern aller Stände, dessen Zweck es ist, sie auf ihren schönsten Beruf, die Mutterchaft, vorzubereiten.

Das gepflegte Heim

Marxisten haben meist eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Sie dienen nicht nur zum Schutz gegen die Sonne, sondern sehr häufig auch zur Abwehr des Regens. Man kann diese Marxisten sehr leicht wasserbicht machen, wenn man den Stoff in eine heiße achtprozentige Lösung von Sodaline legt. Nach etwa zehn Minuten nimmt man den Stoff heraus, wringt ihn gut aus und hängt ihn zum Trocknen an die frische Luft. Wenn er ganz trocken ist, wird er einer zweiten Behandlung unterzogen. Er wird in eine vierprozentige Alaunlösung gelegt, wiederum zehn Minuten lang, dann ausgewunden zum Trocknen im Freien aufgehängt. Möglicht im Schatten trocknen lassen!

Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid nicht in Körper seines Kindes verewigen.

Adolf Hitler.